

GRAZETTA

NO 06
2017

SCHWERPUNKT
Rampen
Licht

PROJEKT
SPIELBERG

HOTSPOT IM MURTAL / 66

WIRTSCHAFTS-
MOTOR KULTUR

WIE KUNST DIE
STADT BEREICHERT / 16

NEUER
SOMMER-LOOK

44 / PRETTY IN PINK

BERNHARD
RINNER

VORHANG AUF FÜR DEN
GESCHÄFTSFÜHRER DER
THEATERHOLDING GRAZ / 10

KAPITÄN

DER KULTUR

Bernhard Rinner, Geschäftsführer der Theaterholding, steuert sein Schiff zwischen den Kernkompetenzen Kommunikation und strategischer Führung Richtung Zukunft. Und schafft den Bühnen Graz trotz verändertem Freizeitverhalten des Publikums eine eigene Öffentlichkeit. Wie das funktioniert? Zunehmend digital!

Text — KRISTINA RIEGEBAUER
Fotos — OLIVER WOLF

Zwei gelbe Enten, pinke Socken und ein grüner Turnschuh. Dieses farbenfrohe Potpourri sticht uns entgegen, als Bernhard Rinner, Geschäftsführer der Theaterholding, uns in seinem Office im ausgebauten Dachboden eines verwinkelten Gebäudes in der Gleisdorfergasse empfängt. Die Schwimmvögel, ein Geschenk seiner Kinder, trägt der Familienvater stolz am Hemdärmel, während bunte Kleidungsstücke zum einen seine Beine und zum anderen als Gemälde die Bürowände schmücken. Ja, die Kunst hat es ihm offensichtlich angetan. Und die Bretter, die die Welt bedeuten sowieso. Auf der Bühne seines Lebens haben sich beruflich schon so einige Szenen abgespielt. Nach einer Karriere im Rampenlicht der Politik, ist der Vorhang im aktuellen Akt der wirtschaftlich strategischen Gesamtführung der Bühnen Graz noch nicht gefallen. Mit 635 Mitarbeitern im Gesamtkonzern lebt Rinner auch eine soziale Verantwortung, die er nicht nur mit dem nun realisierten Betriebskindergarten sehr ernst nimmt. Der Theaterholding-Chef, selbst auch ausgebildeter Sänger, im großen GRAZETTA-Interview über Erfolgsfaktoren, die massive Erodierung der Gesellschaft und digitale Entwicklungen, die vor allem an Kunst und Kultur nicht spurlos vorübergehen.

GRAZETTA — Herr Rinner, wenn Sie Ihre Bilanz singen würden, in welcher Tonlage würde sie ausfallen?

BERNHARD RINNER — Die Tonlage wäre aktuell ein C-Dur. Aber wir haben bestimmt schon Mollzeiten hinter uns.

Das heißt, Sie sind mit der Auslastung Ihrer Häuser zufrieden, die mit Oper, Schauspielhaus, Next Liberty, Kasematten, Dom im Berg und Orpheum doch sehr heterogen sind?

BR — Wir konnten in den letzten drei Saisonen eine Entwicklung feststellen, die mit 450.000, 452.000 und schließlich 463.000 verkauften Tickets jedes Jahr bergauf zeigt. Ich will es nicht verschreien, aber wir werden bis 31. August 2017 den Wert noch einmal toppen können. Das macht einen Konzerngeschäftsführer zufrieden und gelassen am Ende einer ausgehenden Saison, weil es ja auch umgekehrt sein könnte.

Was stützt diesen Optimismus?

BR — Das sind mehrere Faktoren. Zum einen liegen wir bei den Verkaufsstatistiken weit höher als im Vergleichsraum des vergangenen Jahres. Und eine



großartige Produktion erwartet uns ja noch mit Cyrano de Bergerac, den wir gemeinsam mit dem Schauspielhaus produzieren. In Wahrheit ist es ein toller Wert, dass wir im Gesamtkonzern auf 500.000 Besucher kommen werden. So viele Kulturtickets verkauft in Relation zur Einwohnerzahl sonst keine Stadt.

Ist das Publikums-Potenzial auch unter den Touristen zu heben?

BR — Das ist unsere große Hoffnung. Denn die Kombination aus Schloßbergbühne und Kasematten ist bestimmt nicht nur für die Grazer interessant. Maurice Ernst von Bilderbuch hat mit erzählt, dass die Kasematten die schönste Konzert-Location in ganz Österreich ist. Und wenn Maurice Ernst so etwas sagt, glaube ich, dass es viele andere Künstler ähnlich sehen und das Publikum erst recht.

Das Tolle ist ja das Gesamterlebnis des Theaterbesuchs an so einem geschichtsträchtigen Ort.

BR — So sehen wir es auch. Wir werden es in der heurigen Saison sogar schaffen, dass die Leute, die ein Konzert in den Kasematten besuchen, nichts mehr für die Schloßbergbahn zahlen müssen – ein zusätzlicher Service, den wir anbieten können. Ich bespreche auch oft mit Christof Widakovich die Menübegleitung zu den Veranstaltungen, damit wir für jedes Publikum die passende Abstimmung bieten können. Wir bedienen etwa mit Silbermond, dem Nockalmquintett, Erwin Schrott oder Metal on the Hill so unterschiedliche Genres, also müssen wir an die differenzierten Geschmäcker des Publikums denken.

Wenn man sich so intensiv mit dem Geschmack des Publikums beschäftigt, könnte man doch gleich die Stücke danach ausrichten.

BR — Wie hat Johann Wolfgang von Goethe so treffend gesagt: „Wer dem Publikum hinterherläuft, sieht doch nur dessen Hinterteil.“ Das ist ein wunderbarer Ausdruck dafür, dass man dem Geschmack nicht hinterherlaufen sollte. Wir müssen die Menschen mitnehmen und überzeugen, dass jene Stücke in Kombination mit den Regisseuren und Intendanten, die wir auswählen, für jeden persönlich eine Aussage treffen. Für den einen mehr und für den anderen nun mal weniger.

Es geht einerseits um Masse und andererseits um Klasse. Ist zwischen ökonomischen Gesichtspunkten und künstlerischer Gestaltung der Konflikt vorprogrammiert?

BR — Natürlich sitze ich im Zuge dieser Dauerauseinandersetzung zwischen zwei Stühlen. Meine Predigt lautet ja nicht ausschließlich Quantität.

Aber heißt es auch, dass Qualität dafür sorgt, dass die Menschen nicht kommen? Und ich glaube, das ist de facto nicht so. Denn die Menschen wissen, wo Qualität geboten wird. Es gibt in jedem Genre qualitätsvolle Darbietungen, und das herauszufinden ist natürlich die tagtägliche Herausforderung für uns. Weil wir Schauspiel und Oper für die Grazer produzieren und dafür werden Kombinationen von Regisseuren und Stücken gesucht, um auch eine neue Deutung zu schaffen. Das kann manchmal irritieren und auch verletzen. Wir hoffen, dass es die Menschen zumindest beschäftigt und anspricht. Denn Theater darf nicht als belanglose Unterhaltung verstanden werden. Das wäre falsch. Belanglose Unterhaltung bieten viele andere auch in der Masse. Wir wollen qualitätsvolle Unterhaltung und manchmal auch eine Beschäftigung mit sich selbst.

Was man vor dem Hintergrund der digitalen, schnellebigen Gesellschaft ja nicht immer voraussetzen kann, oder?

BR — Deswegen versuchen wir eine richtige Clustering vorzunehmen. Unser Ziel ist es, im „Digital Sales Bereich“ das jeweilig Richtige anzubieten. Und ich glaube, dass wir mit diesem digitalen „Sales Management“ des Publikums Vorreiter in ganz Europa sind und damit die Zeichen der Zeit in Graz erkennen. Dieses System dient als Kerninstrument der aktiven Werbung. Amazon und viele andere legen das ja vor und sagen, wenn Kunden dort etwas kaufen, dann bekommen sie in dem Genre, in dem sie gekauft haben am nächsten Tag ein Angebot gestellt. Genau das sollte auch bei uns passieren, denn viele wissen nicht über unsere breite Angebotspalette Bescheid. Ich denke, dass wir keine Steigerung jener Leute zusammenbringen, die potentiell nicht interessiert sind, aber jene, die schon einmal da waren, noch einmal zu bewegen, das wäre unser Hauptziel.

Aber ist es nicht so, dass dann nur mehr mit einer eigenen Community kommuniziert wird?

BR — Die Sorge ist unbegründet, denn es wird immer einen Kommunikationsmix geben müssen. Die Bühnen Graz werden nie ganz aus der Werbung im Öffentlichen Raum verschwinden können, denn neue Besucher zu gewinnen, ist ja noch immer unser erklärtes Ziel.

Dennoch sind die Abos rückläufig. Wollen sich die Leute nicht festlegen oder sind sie schon flexibel?

BR — Ich muss zugeben, dass unsere Abozahlen kontinuierlich sinken, während der flexible Käufer zunimmt. Das zeigt uns, dass die Menschen individueller sind und genauer wissen wollen, was sie nehmen und was nicht. War noch der Bildungsbürger in den letzten 40 Jahren verantwortlich für den

Abokauf, so stellen wir fest, dass sich genau dieser Bürger grundlegend verändert. Studien belegen, dass sich die Bevölkerung in sechs bis sieben soziologische Kleingruppen, mit unterschiedlichen Geschmäckern aufteilt lässt. In Wahrheit stehen wir vor einer massiven Erodierung der Gesellschaftsstruktur und auf diese Fragmentarisierung gilt es zu reagieren. Man könnte das auch so schön darstellen, dass der Bildungsbürger seine Gäste früher mit einem Glas Portwein vor der Brockhaus Bibliothek begrüßt hat und heute trifft man sich Prosecco schlüpfend in der Küche – und die einzige Lektüre im Raum, ist ein Buch von Jamie Oliver. Das ist eine massive Veränderung der Bedürfnislage der Menschen und lässt wiederum Rückschlüsse auf unser Publikum zu.

Was wären denn die Folgen, würde man nicht auf den Megatrend Individualisierung reagieren?

BR — Wir sind zwar nur ein Teil dieser soziologischen Studie, aber wenn wir eine markante Entwicklung übersehen, dann stünden wir in 10 Jahren womöglich vor leeren Häusern – und das möchte ich vermeiden.

Die leeren Häuser zu verhindern, ist also Ihre wichtigste Aufgabe?

BR — Mein Hauptthema ist, die großartigen Leistungen unserer Künstler und die tolle Arbeit, die tagtäglich in meinen Häusern gemacht wird, den Menschen vor Augen zu führen. Wenn die Leute davon sprechen, dass bei den Häusern der Bühnen Graz, etwas Einzigartiges zu erleben ist, dann ist ein gutes Stück meines Ziels erreicht.

Ziemlich viel geredet wurde erst kürzlich über Klanglicht.

BR — Dass es nicht Fußball, sondern Kunst ist, die so viele Menschen dazu bringt, rauszugehen und sich etwas anzusehen, konnte ich mit diesem Projekt unter Beweis stellen. Wenn man 50.000 Menschen für Kunst bewegen darf, dann weiß man, dass man viele seiner Ängste zu Recht bewältigt hat, denn das positive Echo ist eine enorme Bestätigung.

Ein Projekt aus Ihrer Feder?

BR — Bevor Opernintendantin Nora Schmid nach Graz kam, war ich zwischenzeitlich interimistischer Intendant und genau in dieser Zeit, also 2015, habe ich Klanglicht erfunden. Eine Idee, die zuerst nicht ganz danach aussah, solche Dimensionen erreichen zu können. Meine Techniker meinten im ersten Jahr, mehr als 200 Leute würden wohl nicht kommen und plötzlich waren 2.000 Leute anwesend.

ZUR PERSON

BERNHARD RINNER

- geboren 1970 in Graz.
- Jusstudium in Graz und Frankreich.
- Gesangsausbildung am Fux-Konservatorium.
- 1997 bis 2004 politischer Sekretär des damaligen Landesrates Hermann Schützenhöfer.
- 2004 bis 2007 Geschäftsführer der Kulturservice-Gesellschaft „Instyria“.
- 2007 bis 2013 Landesgeschäftsführer der Steirischen Volkspartei.
- 2010 bis 2013 Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag.
- Seit 2014 Geschäftsführer der Theaterholding Graz.
- Verheiratet, zwei Kinder.

ARBEIT IST STEIRISCH.
ARBEITSPATZSICHERUNG HAT IN DER STEIERMARK VORRANG.

Die Arbeitslosigkeit sinkt – besonders in der Steiermark. Investitionen und Innovation sorgen dafür, dass es wieder aufwärts geht. Unser soziales Netz fängt jene auf, die Unterstützung benötigen.

ZUKUNFTS PARTNERSCHAFT
 KOALITION.ZUKUNFT.STEIERMARK

Gemeinsam die Steiermark voranbringen.

facebook.com/steiermark
 twitter.com/land_steiermark
 instagram.com/land_steiermark

Noch mehr Steiermark gibt es auf
 www.steiermark.at | www.steiermark.com

Das Land Steiermark

Inwieweit ist es notwendig, ein Zeichen für Kunst und Kultur im öffentlichen Raum zu setzen?

BR — Wesentliche Elemente, die den Zauber des Theaters ausmachen, sind Klang und Licht, und das haben wir als Klanglicht hinausgestülpt. Man darf nicht einfach nur warten, dass die Menschen die Hemmschwelle verlieren, in ein Haus zu gehen. Es ist unsere Aufgabe, aus dem Haus hinauszugehen.

Bei Amtsantritt meinten Sie, Sie würden sich inhaltlich im Hintergrund äußern, aber kein Überintendant sein. Fühlen Sie sich wohl als „Unterintendant“?

BR — (lacht). Das müssen andere befinden, wie ich meine Amtsführung einlöse. Bis auf Klanglicht

versuche ich keinen Überintendanten zu spielen, das ist nicht mein Spiel auf diesem Spielfeld. Meines ist die wirtschaftlich strategische Gesamtführung.

Als studierter Sänger und ehemaliger Musikkritiker: Wie schwer ist es, sich bei künstlerischen Entscheidungen zurückzuhalten, nachdem Sie ja vom Fach sind und es Ihnen scheinbar auch Freude bereitet, Projekte wie Klanglicht selbst auf die Beine zu stellen?

BR — Ich bin diesbezüglich sehr streng zu mir selbst und würde mir eher die Zunge abbeißen, bevor ich etwas sage. Denn es ist nicht meine Aufgabe, den Intendanten etwas vorzuschreiben. Im Gegenteil. Mein Job ist es, ihre Ideen zu unterstützen. Die künstlerische Freiheit ist das wichtigste Gut, damit sich die Intendanten entwickeln können.

Ist das Wissen um das Zusammenwirken künstlerischer Prozesse in Ihrer Position dennoch relevant?

BR — Auch wenn ich nicht aus diesem Unternehmen herausgewachsen bin und meine Karriere mit Stationen als ehemaliger Landesgeschäftsführer der Steirischen Volkspartei und als Geschäftsführer der Kulturservice-Gesellschaft „Instyria“ ein Slalom war, so ist es trotzdem entscheidend, glaubwürdig Argumente austauschen zu können. Was ich mitbringe, ist eine Einschätzung des Grazer Publikums, weil ich selbst ein Teil davon war und bin.

Sie sind nicht nur Teil des Publikums, sondern standen früher selbst auf der Bühne. Wie sind Sie zur Musik gekommen?

BR — Ich hatte eine musikalisch interessierte Großmutter, die mit mir von Kindesbeinen an gesungen hat und in weiterer Folge wurde ich von meinen Eltern sehr gefördert. Ich habe schon als Bub die Oper besucht und als Jugendlicher war ich wöchentlich bei diversen Aufführungen, weil mich dieses Genre so fasziniert hat. Kurzzeitig stand ich sogar auf der Bühne. Ich bin ja davon überzeugt, dass man Menschen, die keinen Bezug dazu haben, nicht zwingen kann, das Theater oder die Oper zu lieben. Aber ich denke, dass es für jeden einen Moment geben kann – ich nenne es einen Initialisierungsmoment – wo es Klick macht und plötzlich ein Theaterstück oder eine Oper so viel sagen kann, dass man von diesem Theatervirus angesteckt wird. Und meine Hoffnung ist nur, dass wir diesen Virus verbreiten

können. Der Virus lautet Theaterbegeisterung. Diese versuchen wir auch bei Jugendlichen zu wecken und besuchen zu diesem Zweck auch Schulen.

Nachdem Sie selbst auch von diesem Virus infiziert wurden, wie oft sind Sie in einem Ihrer Häuser anzutreffen?

BR — Drei bis vier Mal die Woche. Wir haben 10 Bühnen und es ist mir schon wichtig, selbst zu sehen und zu spüren, was da gemacht wird. Es ist sogar schon passiert, dass ich nach einer Opernpremiere noch eine Veranstaltung im Dom im Berg besucht habe.

Wann haben Sie das letzte Mal jemanden ausgebuht?

BR — In meiner jugendlichen Sturm-und-Drang-Zeit habe ich das durchaus gemacht. Im Nachhinein bin ich aber nicht stolz darauf. Heute weiß ich, wie verletzend so ein Buhruf sein kann. Es gibt nichts Intimeres als sich selbst hinauszustellen, seine Stimme zu offenbaren oder den Körper in Gestalt zu zeigen. Und dafür ein Buh zu bekommen, kann tiefe Wunden hinterlassen, das musste ich erst lernen.

Welchen Platz hat eigentlich die freie Szene neben den großen Institutionen?

BR — Diese Theaterholding ist ein großes Schiff. Es ist wie beim Fußball: Ohne die Regional- und Landesliga wird es keine Erfahrungen und Spitzenleistungen geben, auch wenn die kleinen Theater das vielleicht nicht gerne lesen. Es steckt unglaublich viel Kreativität in der freien Szene und da und dort wird man mich auch finden. Nicht umsonst gibt es heranwachsende Kooperationen zwischen den kleinen Theatern und unserem Schauspielhaus oder einzelnen Vertretern. Ich würde sogar sagen: kein großes Schiff ohne die kleinen Theater.

Im großen Stil wurde ja schon das Sommerhighlight Cyrano de Bergerac angekündigt.

BR — Die Bühne am Grazer Schloßberg feiert 2017 ihr 80-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass gibt es mit „Cyrano de Bergerac“ ab 10. Juni nach langer Zeit wieder ein Schauspielstück in den Kasematten. Eine anfänglich klassische Inszenierung, die sich in eine wunderschöne, moderne Deutung auflöst.

„Die Vernunft allein ist meine König“ – ein Zitat aus diesem Stück. Welche Rolle spielt Vernunft bei der Gestaltung Ihres Masterplans bis 2018?

BR — Eine große Rolle, aber es muss eine gute Mischung aus Emotion und Ratio sein. Wenn wir das zusammenbringen, wird die nächste Saison erfolgreich sein.

INFO

INITIATIVEN UND PROJEKTE

- Ab 2005 Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ biennial in Seggau
- Ab 2007 DiensTalk am Karmeliterplatz
- Ab 2015 Klanglicht jährlich
- Ab 2016 Betriebskindergarten der Bühnen Graz
- 2017 Cyrano de Bergerac am Schloßberg
- Ab 2017 Digital Sales an den Bühnen Graz



FORTSCHRITT IST STEIRISCH.

DIE STEIERMARK IST VIZE-EUROPAMEISTER.

Mit fast fünf Prozent Forschungs- und Entwicklungsquote führt die Steiermark das Ranking der Bundesländer an. Rund 18.000 Forscherinnen und Forscher machen die Steiermark zum Vize-Europameister.

ZUKUNFTS PARTNERSCHAFT

KOALITION.ZUKUNFT.STEIERMARK

Gemeinsam die Steiermark voranbringen.

facebook.com/steiermark

twitter.com/land_steiermark

instagram.com/land_steiermark

www.steiermark.at | www.steiermark.com

Das Land Steiermark

Entgeltliche Einsparung des Landes Steiermark. Fotos: iStockphoto.com